

Alten und das Piepen der ebenso eifrig bettelnden Jungen wollte nie aufhören, und oft hört man noch nach Sonnenuntergang noch von Weitem das wirre Getöse. Die ausgefiederten Jungen zeigen zunächst keine Spur von weisser Kopfplatte, sondern sind einfach isabellgrau gefärbt. Erst nach der ersten Umfiederung verfärben sich die Scheitelfedern zum Seidengrau, das später einen Stich in's Weisse annimmt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich später äusserlich nur durch die Grösse und die etwas bräunliche Schnabelfärbung des Weibchens im Vergleich zu der rein schwarzen beim Männchen. Das Verbreitungsgebiet ist nicht so eng, als es scheinen könnte, denn von 9° 4' N. Br. habe ich an geeigneten Lokalitäten den Vogel nie vermisst. In Waldgegenden scheint er paarweise vorzukommen. Nur die Dornestruppe und der Sand des Tieflandes sagen ihm zu. Auch die verticale Verbreitung scheint nicht gross zu sein. Wo er aber vorkommt, ist die Individuenzahl eine ganz bedeutende, und er gehört mit *Lamprotornis purpuroptera*, *Textor Dinemelli*, *Philagrus melanorhynchus*, *Lanius excubitorius* und einigen andern Vögeln zu den für die Steppe charakteristischen Erscheinungen. Schon aus dem Factum, dass zu den verschiedensten Jahreszeiten Eier und Junge gefunden werden, ergibt sich, dass er Standvogel sei.

Gegenüber den mageren und theilweise geradezu unrichtigen Bemerkungen, welche Heuglin zu *Nigrita Arnaudi* beibringt (Ornith. N.-O.-Afr. I. p. 341), haben wir die vorstehenden Notizen Dr. Emin Pascha's als ergänzend und berichtigend in hohem Grade willkommen zu heissen. Die Beschreibung der Eier z. B., die selbst zu finden Heuglin nie gelingen wollte, die ihm aber als dieser Art angehörig mitgetheilt worden waren, ist ganz falsch. Ebenso ist es die Angabe der Brutzeit. — Wenn *Nigrita canicapilla* als Typus der Gattung aufzufassen ist, erscheint *N. Arnaudi* sehr aberrant.

Briefliches über *Emberiza cia* in den Rheingegenden.

Eine im „Journal für Ornithologie“ Heft vom April 1887 Seite 165 von Herrn Amtsrichter W. Müller in seiner Arbeit „die Vogel-

fauna des Grossherzogthums Hessen“ gemachte Bemerkung über das Vorkommen von *Emberiza cia* L. und der hierbei ausgesprochene Zweifel veranlasst mich, Ihnen Folgendes als Berichtigung mitzutheilen: Nördlich von Dürkheim, dem Haardtgebirge, der westlichen Grenze der Rheinebene, entlang ziehend, beginnt die Region des Tertiärkalkes. Es sind meist plateauartige Bergrücken, welche den bewaldeten Kämmen der Haardt terrassenförmig vorliegen, unter sich lange und schmale Thäler bildend. In einem solchen Thale, von welchem der eine der dasselbe bildenden Berge das Dorf Herxheim trägt, am Fusse des andern sich aber Kallstadt befindet, hörte ich bei Gelegenheit einer botanischen Excursion, am 18. April 1887, einen mir fremden ammerartigen Gesang, hatte aber nicht mehr Zeit, die Sache genauer zu untersuchen. Eine am 26. Juni 1887 hauptsächlich zu diesem Zwecke unternommene Tour überzeugte mich bald, dass der unbekante Gesang von *Emberiza cia* L. herrühre. Dieser Ammer, welchen ich mit Hülfe des Fernglases genügend beobachten konnte, hat als Wohngebiet die Weinberge inne, welche, terrassenförmig angelegt, vom obersten Rande der Hügel bis zur Sohle des Thales führen. Auf der Herxheimer Seite krönt den Rand des Abhanges eine senkrecht abstürzende Galerie zackiger Kalkfelsen, während beiderseits mächtige Steinhäufen überall in den Weinbergen zerstreut liegen; oft überwuchert von den stachlichten Büschen des Schwarzdornes und der *Rosa pimpinellifolia* Db. Die Spitzen solcher mit grauen und gelbbraunen Flechten überzogenen Felsen und Steinhäufen sind die Lieblingsplätze des Ammers und von hier herab lässt er auch seinen Gesang ertönen. Letzterer besteht aus zwei verschiedenen Tönen wovon er den ersten 3 mal kurz hinter einander ausstösst und dann mit dem 2., höheren Ton länger aushaltend schliesst, ungefähr wie ü, ü, ü, ih. Bisweilen singt er auch ü, ü, ü, i, i, i, zerlegt also auch den 2. Ton in 3 Theile. In dem oben geschilderten Thale konnte ich zwei singende Männchen beobachten, die ziemlich weit, etwa eine Viertelstunde, von einander entfernt waren. Die Thalsole, in welcher sich ein schmaler Wiesengrund zu Seiten der ausgetrockneten Rinne eines Bächleins hinzieht, bewohnte ein Goldammer. Eine dritte *Emberiza cia* fand ich dann zwischen den gleichfalls felsigen und steinigen Weinbergen zwischen Kallstadt und Ungstein, unfern des Kallstadter Steinbruches. Weibchen waren keine zu sehen, vermuthlich lagen sie dem Brutgeschäft ob. Die unzähligen Ritzen der vielen Stütz-

Briefliches über *Emberiza cia* in den Rheingegenden. 313

mauern der Weinberge geben überall passende Gelegenheit zur Anlage eines Nestes, welches daher auch schwer zu finden ist und wohl nur nach stundenlangem Beobachten der Alten, was wiederum sehr schwer hält, da der Vogel mit wenigen Flügelschlägen in's Thal herabgleitet, bez. zum obersten Rande sich emporschwingt, während der Beobachter, um ihm zu folgen, an einer Menge Mauern herabklettern muss, bez. sich hinaufzieht. Doch werde ich mir nächstes Jahr Mühe geben, ein Nest zu finden. Alle drei Ammermännchen waren ziemlich scheu und sind ohne Glas auf den sonnverbrannten, graubraunen und mit ihrer Rückenfärbung so gut übereinstimmenden Flechten- und Moospolstern schwer zu unterscheiden, doch ihr weitschallender Gesang (viel heller und lauter als bei *Emberiza citrinella*) führt leicht zum zeitweiligen Sitzplatze. Es ist möglich, dass *E. cia* den ganzen Tertiärkalk bewohnt, also ein auch noch weiter rheinabwärts zu findender, für diese geologische Bildung charakteristischer Vogel ist, ebenso wie sich dort eine Flora findet, von welcher allein ungef. 15 Arten in der Pfalz sonst nicht mehr vorkommen. Doch fehlen mir für diese Spekulation die nöthigen Beobachtungen, und halte ich es auch für genügend, einen Standort dieses Ammers geschildert zu haben, welcher es jedem Ornithologen ermöglicht, sich selbst an Ort und Stelle von dem Vorhandensein der *E. cia* in den Rheingegenden überzeugen zu können.

Mannheim Mühlau.

F. Förster, stud. rer. nat

} a refuged separate of this
} paper publ. Jan. 1888!
} Rio de Janeiro, Jan. 30, "

Kritische Uebersicht
der in den sogenannten Bogota-Collectionen
(S. O. Colombia) vorkommenden Colibri-Arten
und Beschreibung eines neuen Colibri (*Cyanolesbia nehrkorni*)

von

Hans von Berlepsch.+ 1. *Eutoxeres aquila* (Bourc.).*Trochilus Aquila* „Lodd. MS.“ Bourcier Proc. Zool. Soc. 1847 p. 42 (typ. de „Bogota“, coll. Wallis).syn.: *E. salvini* Gould 1868 (typ. de Veragua).

Bogota-Bälge in Mus. H. v. B.: 3 ad. und 1 juv. (ex Boucard und Schmey).

NB. Junge Vögel von Bogota haben rostfarbige Striche an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [35_1887](#)

Autor(en)/Author(s): Förster F.

Artikel/Article: [Briefliches über Emberiza cia in den Rheingegenden. 311-313](#)